

## N ü t z l i c h

auf Hufelims Poda-scripte. Nebst Winken für Theater-Dichter und Direktoren.

Ich habe in Nr. 63 der Blätter für Literatur und Kunst, welche der Abendzeitung beigegeben werden, doch wahrlich mein Möglichstes gethan, die Lesewelt auf Hufelims Poda-scripte aufmerksam zu machen. Ich habe in die Posaune gestoßen, als ob ich selbst, oder wenigstens einer meiner Nepoten und Gevattern, Verleger dieses originellen Werkes wäre. Ja, wenn der berühmte Herr Buchhändler K. . . den Verlag desselben übernommen hätte, und er selbst hätte mir ein Freieremplar zugesprochen, um es in den kritisch-unparteiisch-unterhaltenden Blättern seines Verlags zu preisen: ich hätte es — mit meiner oder gegen meine Ueberzeugung — nicht partiischer und unverschämter herausstreichen können! Und dennoch — man wird es nicht glauben wollen, aber ich kann es als eine Wahrheit beschwören — dennoch haben sich bei den hundert und neun und neunzig Buchhändlern in Leipzig noch keine tausend Aspiranten oder Besteller des von mir verkündigten Werkes gemeldet, und in andern Orten, wo es bis jetzt noch keine hundert und neun und neunzig Buchhändler giebt, wie zum Beispiel in Giesleben und Guben, meldeten sich vielleicht noch keine hundert Aspiranten! — Das ist in der That sehr niederschlagend, sowohl für den Herrn Verleger, als auch für mich, den Posaunenbläser desselben! Es zeugt von einer argen literarischen Ueberfättigung und hieraus entstandenen höchst bedauerlichen Apathie des Publikums! Wenn das so fort geht, lieber Gott, was soll aus der deutschen Belletristik und dem deutschen Buchhandel werden!! — In der guten alten Zeit machten die kopflosesten Autoren, die entweder nie einen Kopf gehabt, oder ihn ganz und gar verloren hatten, mit ihrer leichten Fingerarbeit oft ein ganz vorzügliches Glück; und jetzt interessirt man sich nicht einmal für einen türkischen Schriftsteller, wenn ihm auch die Hände abgehackt sind, und er es sich daher zum Theil blutsauer hat werden lassen, um mit den Beinen das geistvollste deutsche Werk zu schreiben! — Wie traurig! wie niederschlagend!

Nach der neuesten, merkantilischen Taktik müßte nun der Herr Verleger, je verzweifelter er in Absicht des zu

erwartenden Absatzes ist, in neuen Anzeigen desto prahlerischer auftreten, und thun, als ob es die höchste Zeit sey, sich zu melden, wenn man noch ein Exemplar für Geld und gute Worte erschnappen wolle. Und wenn dieß nicht helfe, müßte er in einiger Zeit erklären, daß er, um einem vielfach ausgesprochenen Wunsche entgegen zu kommen, und um auch den Unbemittelten die Anschaffung des Werkes leicht zu machen, sich entschlossen habe, es in täglicher Lieferung von einem abgeschnippelten Oktavblättchen, jedes zu einem preussischen Silberpfennig, zu liefern, und es so zu einem wahren und wirklichen Pfennig-Magazin zu erheben. Doch jener Herr Verleger schreitet in seiner schwerfälligen Solidität nicht vorwärts mit dem Geiste der Zeit und der neuen Mode der merkantilischen Praxis. Und da er hierin incurabel zu seyn scheint: so muß ich, aus warmem Interesse für das Werk (indem er mir eine angemessene Erkenntlichkeit im Voraus dafür versprochen hat) die Versicherung wiederholen, daß es die unerhörtesten Dinge enthält, wie sie in der ganzen deutschen und französischen, romantischen Literatur nicht zu finden sind. Als Beleg will ich hier nur das Skelet einer tragi-komischen Operette, die mir beim Aufblättern des Werkes eben in die Augen fällt, zum Besten geben.

Ich muß hiebei voranschicken, daß das Streben nach einem Anstrich von abendländischer Civilisation in Constantinopel in den letzten Jahren weit mehr überhand genommen hat, als uns in Deutschland zu Ohren gekommen ist. Man hatte sogar in den Harem's der Großen des Reichs angefangen, eine Art von Soirées zu veranstalten, in denen zur Gemüthsbergözung nicht allein allerlei Zuckerwerk genascht, sondern auch, unter abwechselndem Händeklatschen und Gähnen, musicirt, deklamirt, gestikulirt und medisirt wurde — tout comme chez nous. Ja, man kam endlich darauf, auch dramatisirte Sprichwörter aufzuführen, was bei den sinnigen Türken sehr viel Beifall fand, sobald man Alles so deutlich und handgreiflich machte, daß das Errathen des Sprichworts kein Kopfzerbrechen kostete.

Als nun der dortige, sogenannte höchste Wille Lust bekam, höchst sich auch einmal auf solche Weise die Langeweile vertreiben zu lassen, erhielt unser Hufelim den Auftrag, das dazu Nöthige zu besorgen. Im Um-